

PROJEKTBERICHT MEANDER 2005

Im Jänner 2003 startete in der Caritas für Menschen mit Behinderungen in St. Isidor, Leonding, das Gesundheitsförderungsprojekt Meander mit psychologischen Angeboten für Angehörige von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.

Ziel dieser Angebote ist vor allem, die Erhaltung und Förderung der seelischen Gesundheit von Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie deren Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebenssituationen sowie präventive psychologische Begleitung der Familien zur Verhinderung von Krisensituationen wie Burnout, psychische Erschöpfung der Eltern und damit die Erhaltung des gesamten Familiensystems.

Das Projekt Meander wurde zunächst zwei Jahre in St. Isidor mit den entsprechenden psychologischen Angeboten durchgeführt.

Im Jahr 2004 wurde im Rahmen eines Europäischen Dispositionsfonds, unterstützt durch die Euregio Freistadt und dem O.Ö. Krankenanstaltenfonds eine Kooperation mit einer Behinderteneinrichtung, Arpida in Budweis, Tschechische Republik begonnen. In diesem Jahr gab es einen regen fachlichen Austausch zu speziellen Themen der Behindertenarbeit sowie zum Umgang mit Angehörigen von Kindern mit Beeinträchtigungen.

Ein Schwerpunkt dieser Kooperation war ein Symposium zum Thema "Stützpunkt Familie – Fundament erfolgreicher Integration" im November 2004 in Linz mit ReferentInnen aus drei Ländern (Tschechische Republik, Deutschland und Österreich).

Aufgrund der positiven Zusammenarbeit und Erfahrungen ging das Projekt Meander mit Jänner 2005 in ein grenzüberschreitendes, partnerschaftliches EU Projekt über. Dieses Projekt hat eine Laufzeit von insgesamt zwei Jahren, das heißt bis Dezember 2006. Im ersten Projektjahr wurden die psychologischen Angebote weiterhin in St. Isidor angeboten. Zusätzlich wurde eine Außenstelle in Freistadt im Laufe des Jahres aufgebaut, um auch den Grenzbereich zur tschechischen Republik sowie den Großraum Mühlviertel zu versorgen. Ein weiterer Meilenstein des EU Projektes war ein Ferientaufenthalt von österreichischen Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen in der Tschechischen Republik in Arpida, Budweis.

1. Ausgangslage für die Entwicklung des Projektes Meander:

Der zentrale Ausgangspunkt des Projektes Meander I liegt in der Betrachtung des Systems Familie mit einem behinderten Kind. Dieses gesamte Familiensystem ist durch die Behinderung eines Kindes in seinem Gleichgewicht gestört. Durch Belastungen vielfacher Art ist das System Familie in seiner Stabilität gefährdet. Elemente des Systems können zusammen brechen, weg brechen oder den Belastungen nicht mehr weiter Stand halten. Es kann auch zur Auflösung des Systems Familie kommen.

In den letzten Jahren wurde es immer deutlicher, dass nicht nur Kinder und Jugendliche mit Behinderung einer Unterstützung bedürfen, sondern vor allem auch ihre Familienangehörigen. Diese stehen unter dem Einfluss einer besonderen Belastungssituation - der Behinderung des Kindes. Dadurch ist das psycho - physische Gesamtsystem der Familie größeren Risiken ausgesetzt als das einer Familie mit Kindern ohne Behinderungen. Immer wieder kommt es zu Krisensituationen wie Burnout, psychischer Erschöpfung, psychosomatischen Folgereaktionen, die oft dazu führen, dass das Kind mit Behinderungen nicht mehr in der

Familie bleiben kann oder sich das Familiensystem sich aufzulösen beginnt. Trennung oder Scheidung der Eltern und somit ein Zusammenbrechen des Systems Familie, das für das behinderte Kind besonders wichtig ist, sind die Folgen. Auch Geschwisterkinder leiden unter diesen Belastungssituationen. Sie müssen oftmals in ihren Bedürfnissen zurückstecken, immer Rücksicht auf die Behinderung des Bruders / der Schwester nehmen, die Eltern haben weniger Zeit für das gesunde Kind, da die Pflege des behinderten Kindes sowie zahlreiche Therapiestunden oder Arztbesuche den Großteil der elterlichen Zeit beanspruchen. Die Geschwisterkinder müssen auch oft bei der Pflege helfen, die sie für ihr kindliches Alter überfordern. Sie müssen lernen ihre Wut, ihren Zorn und ihre Aggression auf die behinderte Schwester / den behinderten Bruder zu unterdrücken und können so keine normalen Geschwisterkonflikte austragen, und sie sind immer in zweiter Position. Sie müssen ebenfalls wie die Eltern lernen die Behinderung ihres Bruders / Schwester anzunehmen und mit den Reaktionen des Umfelds umzugehen. Dies ist bei Gleichaltrigen wie SchulkollegInnen besonders schwierig und führt die Kinder auch oft in einen sozialen Rückzug, das heißt, dass sie weniger Freunde zu sich nach Hause einladen wollen oder die Behinderung ihres Bruders / ihrer Schwester zu verschleiern versuchen.

Dies bringt diese Kinder jedoch in massive Gewissenskonflikte, mit denen sie nicht umgehen können und es bilden sich oftmals sekundäre Verhaltensauffälligkeiten.

Viele Familien beschreiben in Gesprächen, dass sie sich in dieser Situation alleingelassen fühlen, dass sie dringend eine Stelle brauchen würden, wo so wieder Kraft tanken bzw. über ihre Belastungen reflektieren könnten. Sie wünschen sich Austausch mit anderen Familien, der allerdings auch begleitet und organisiert werden sollte, sie wünschen sich Information und Anleitung zur Wiedererlangung ihrer inneren Stabilität, psychischen Ausgeglichenheit und körperlichen Gesundheit.

2. Projektzeitraum:

Jänner 2005 – Dezember 2005

3. Zielgruppe:

Das Projekt Meander ist auf die primäre Zielgruppe, Angehörige von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen hin ausgerichtet (Eltern, Geschwisterkinder).

Die sekundäre Zielgruppe bilden Betreuungspersonen sowie sonstiges Umfeld der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen (KindergärtnerInnen, LehrerInnen, HortpädagogInnen, TherapeutInnen). Weiters gibt es einen fachlichen Austausch von unterschiedlichen Professionen zwischen den beiden Projektpartnern, Caritas für Menschen mit Behinderungen St. Isidor und Arpida.

4. Ziele des Projektes:

- Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern und Jugendlichen
- Beratungs- und Betreuungsangebote für Einzelpersonen und Familien
- Beratungsangebote für Betreuungspersonen (KindergärtnerInnen, LehrerInnen, TherapeutInnen, usw.) von behinderten Kindern und Jugendlichen

- Förderung und Stabilisierung der psycho - physischen Gesundheit von Angehörigen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung
- Hilfe in außergewöhnlichen Belastungssituationen
- Förderung der Psychohygiene von Angehörigen
- Präventiver Ansatz zur Abwendung von Überlastungs-, Krisensituationen, Vorbeugung von Burn - out
- Präventiver Ansatz zur Erhöhung der Lebensqualität der gesamten Familie
- ressourcenorientierter - systemischer Ansatz zur Erhaltung des gesamten Familiensystems (präventive Arbeit gegen Trennung, Scheidung der Eltern oder Heimunterbringung des behinderten Kindes, Jugendlichen)
- Aufbau von Angeboten in ländlichen Bereichen zur Entlastung der langen Fahrtzeit zu speziellen Angeboten für betroffene Familien

5. Angebote im Projekt Meander

- Beratungsgespräche

Ziel der Beratungsgespräche ist die Belastungssituation der Ratsuchenden zu analysieren, mit ihnen gemeinsam konkrete Hilfestellungen auszuarbeiten und ihre Umsetzung zu begleiten. Weiterhin spielen Fragen der Psychohygiene, der Stressreduktion und des Konfliktmanagements eine Rolle.

Die Beratungsgespräche werden sowohl als Einzelberatungen, als auch Paarberatungen durchgeführt und finden in regelmäßigen Abständen 1x pro Woche statt. Bei zunehmender Stabilisierung des Familiensystems sowie Aufbau neuer Ressourcen und Entwicklung bzw. Umsetzung der erarbeiteten Hilfestellungen werden Beratungsgespräche auf einen längeren Abstand (14-tägig), bei positiver Entwicklung auf immer größere Abstände (1x pro Monat) bis zur Beendigung der psychologischen Betreuung der Familie abgehalten.

Themenschwerpunkte:

Annehmen der Behinderung des Kindes, psychologische Aufklärung über die Behinderung des Kindes, Schulfrage, Trauerprozess, Umgang mit dem Kind mit Beeinträchtigung, psychische Belastungssituation der Eltern, Verhaltensauffälligkeiten der Geschwisterkinder, Probleme im Kindergarten und Schule, berufliche Integration, Überforderung und Stress des gesamten Familiensystems (Burnout, Psychohygiene usw.).

- Entspannungsgruppe für Eltern/Angehörige

Diese Gruppe hat das Ziel von Entspannung und Stressreduktion. Mittels verschiedener psychologischer Techniken (Autogenes Training, Jacobsen Muskelentspannung, usw.) wird versucht, einen positiven Einfluss auf die Befindlichkeit der Eltern und Angehörigen von Kindern mit Behinderungen auszuüben. Das Angebot ist fortlaufend und dauert zehn Einheiten; dabei sollten die Teilnehmer relativ konstant bleiben, um einen psychodynamischen Prozess zu gewährleisten.

Immer wieder gibt es Elternteile die auf Grund ihrer schwierigen belastenden Familiensituation Raum und Zeit brauchen, um sich zu entspannen und Techniken vermittelt zu bekommen, um diese auch in ihrem Alltag umsetzen zu können.

- Gesprächsrunde zu Fragen des familiären Zusammenlebens

Diese Gruppe dient dem Austausch über familiäre Probleme unter Leitung eines/er Expert/in (Gesundheitspsycholog/in). Es werden Schwerpunktthemen festgelegt, die von der Gruppenleitung vorbereitet werden. Über diese Schwerpunktthemen sollen Problemfelder diskutiert werden, die in den sonstigen Gesprächen nicht so rasch auftauchen bzw. die psychischen Hemmschwellen unterworfen sind. Die Gruppe wird eher klein gehalten, die Teilnehmer sollen relativ konstant bleiben, damit eine Vertrauenssituation unter den Teilnehmer/innen entstehen kann. Die Gesprächsrunden finden 1x / Monat zu je 3 Einheiten statt. Bei Bedarf werden mehrere Gruppen dieser Art angeboten.

Themenschwerpunkte:

Annehmen, Akzeptanz und Verständnis der Behinderung des Kindes oder Jugendlichen, Verarbeitungsprozesse der Eltern, lösungsorientiertes Erarbeiten des Umgangs mit Kindern mit Beeinträchtigungen, Ehe- bzw. Paarprobleme aufbauend auf den psychischen Belastungen im täglichen Leben, Umgang mit Wut und Aggression des Kindes, Steigerung des Selbstwertes, Selbstbewusstsein des Kindes mit Behinderung, Reflexion der Situation des Kindes im Kindergarten, Schule, Hort, Umgang in Problemsituationen (z. B. Hausübungssituation), Stressreduktion des gesamten Familiensystems und Erhöhung der eigenen Psychohygiene, usw.

- Reflexionsgruppe für Alleinerziehende

Diese Gruppe dient dem Austausch von Alleinerziehenden unter Leitung eines/einer Expert/in (Gesundheitspsycholog/in). Die spezielle Belastungssituation von alleinerziehenden Eltern von Kinder mit Behinderungen erfordert besondere psychische Stabilität und körperliche Ausdauer derselben.

In dieser Gruppe sollen Alleinerziehende über Gespräche, aber auch über Erlernen von gesundheitsfördernden Einstellungen eine ressourcenorientierte Unterstützung erhalten.

Die Gruppen finden 1x pro Monat zu je 3 Einheiten statt, wobei in dieser Zeit für die Kinder mit Behinderungen sowie für die Geschwisterkinder Kinderbetreuung organisiert wird, um gerade alleinerziehenden Eltern die Möglichkeit zu geben, gesundheitspsychologische Angebote in St. Isidor in Anspruch zu nehmen. Die Gruppengröße liegt zwischen 4 und 6 TeilnehmerInnen.

Themenschwerpunkte der Gruppe sind Stressbewältigung, Psychohygiene, aber auch Erziehungs- und Entwicklungsfragen im Bezug auf die Kinder sowie Reflexion der Lebenssituation, wie neue Partnerschaften, finanzielle Notsituationen, usw.

- Kreative Gestaltungsgruppe für Geschwisterkinder

Geschwisterkinder von Kindern mit Behinderungen wachsen unter besonderen Bedingungen auf: viel Aufmerksamkeit, Sorge, Zeit und Energie fließt in die Betreuung, Versorgung und therapeutischen Behandlung ihrer Geschwister mit Behinderung. Diese Situation kann zu Gefühlen des "Sich-Zurückgesetzt-Fühlens", des "Sich-Nicht-wirklich-Geliebt-Fühlens" und des "Nicht-Wichtig-Seins" führen. Diese Situation wiederum kann bei Kindern zu psychischen Problemen führen, die das Familiensystem erneut belasten.

Im Rahmen der Geschwistergruppe sollen diese Kinder die Möglichkeit erhalten, ihre Situation mit anderen Kindern, die sich in der gleichen Lebenssituation befinden, zu besprechen. Sie sollen aber auch über ver-

schiedenste kreative Angebote die Möglichkeit erhalten, ihre Gefühle auszudrücken und sie in ihr psychisches System zu integrieren. Die Gruppe wird von einer Gesundheitspsycholog/in geleitet, die über spielerische und kreative Angebote, die Ausdruckfähigkeit und die Aufarbeitungspotentiale der Kinder fördert und somit die psychische Gesundheit der Kinder zu erhalten bzw. wiederzuerlangen hilft.

- Vorträge und Seminare zu gesundheitspsychologischen Themen

Dieses Angebot beinhaltet die Abhaltung von Vorträgen und Seminaren zu gesundheitsfördernden bzw. gesundheitserhaltenden Maßnahmen.

Die Themen werden in erster Linie von den Angehörigen von Kindern mit Behinderungen bestimmt. Zusätzliche Themen können von den gruppenbetreuenden Fachleuten eingebracht werden.

Die Vorträge werden frei zugänglich angeboten, die Seminare sind auf eine bestimmte Personenanzahl begrenzt.

6. Projektverlauf

Das Gesundheitsförderungsprojekt Meander wurde im Jahr 2002 von der Abteilung Spezielle Dienste der Caritas für Menschen mit Behinderungen entwickelt und im Jänner 2003 in St. Isidor gestartet. In der Erstversion wurde das Projekt auf zwei Jahre bis Dezember 2004 durchgeführt. Gefördert wurde das Projekt durch den Fonds Gesundes Österreich, dem O.Ö. Krankenanstaltenfonds und der Caritas für Menschen mit Behinderungen. Parallel dazu wurde eine grenzüberschreitende, partnerschaftliche Kooperation mit der Einrichtung Arpida in Budweis, Tschechische Republik aufgebaut. Aufgrund dieser Erfahrungen wurde Meander ab Jänner 2005 als ein grenzüberschreitendes EU Projekt anerkannt und auf zwei Jahre durch das Förderprogramm Interegg IIIA, dem O.Ö. Krankenanstaltenfonds und der Caritas für Menschen mit Behinderungen finanziert. Der aktuelle Projektzeitraum beläuft sich derzeit auf zwei Jahre bis Dezember 2006. Nach Beendigung jeder Etappe der Projektdurchführung und am Ende jedes Arbeitsjahres wurde ein Jahres- bzw. Abschlussbericht über die Ergebnisse, Statistiken sowie den Erfahrungen im Projekt verfasst. Aufgrund der derzeitigen Reflexion wird Meander für das weitere Projektjahr 2006 reflektiert und auf die Bedürfnisse der KlientInnen abgestimmt.

7. Statistische Auswertung des Projektes Meander für das Jahr 2005

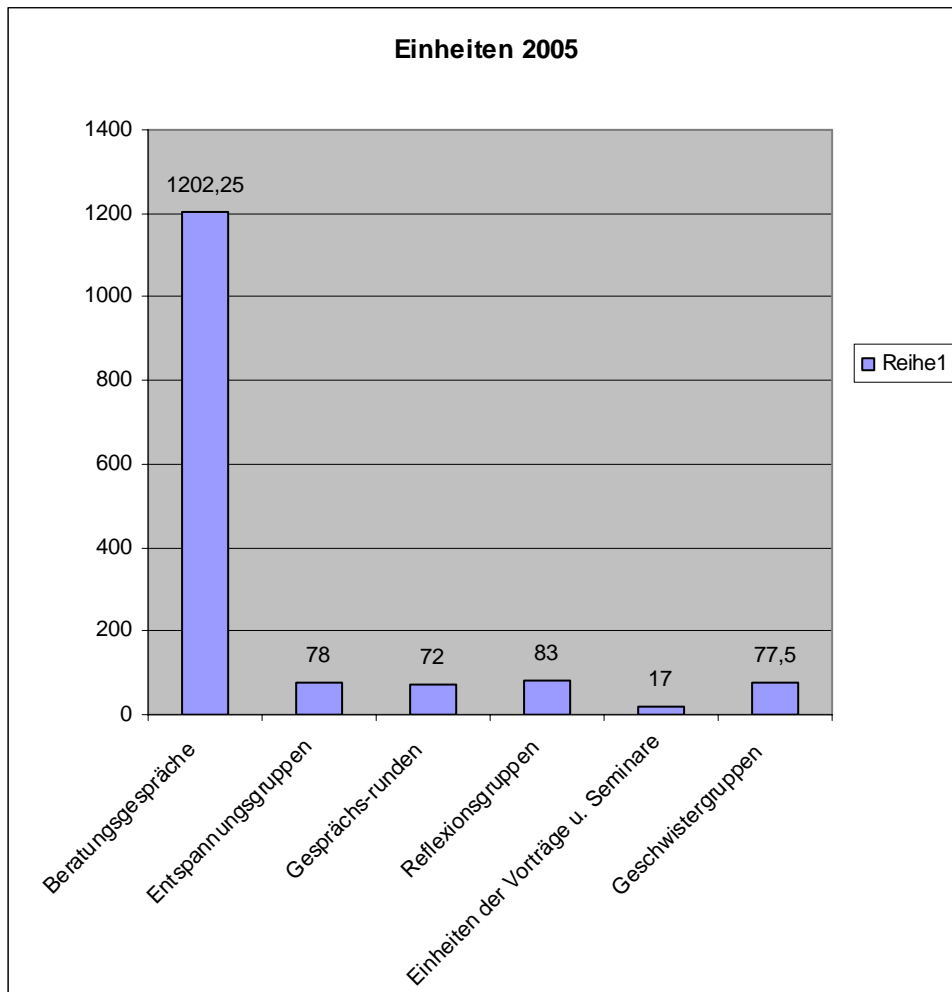
Nachfolgend wird die statistische Auswertung des Projektes Meander über den Projektzeitraum von Jänner – Dezember 2005 dargestellt.

In diesen 12 Monaten wurden im Projekt Meander in unterschiedlichen psychologischen Angeboten insgesamt 139 Familien betreut.

Viele Familien nahmen an mehreren Angeboten gleichzeitig oder nacheinander folgend teil

- Statistik 1: Psychologische Angebote in Meander:

Die statistische Auswertung der von Familien in Anspruch genommenen Angebote zeigt folgendes Zeitausmaß der einzelnen Angebote im Jahr 2005



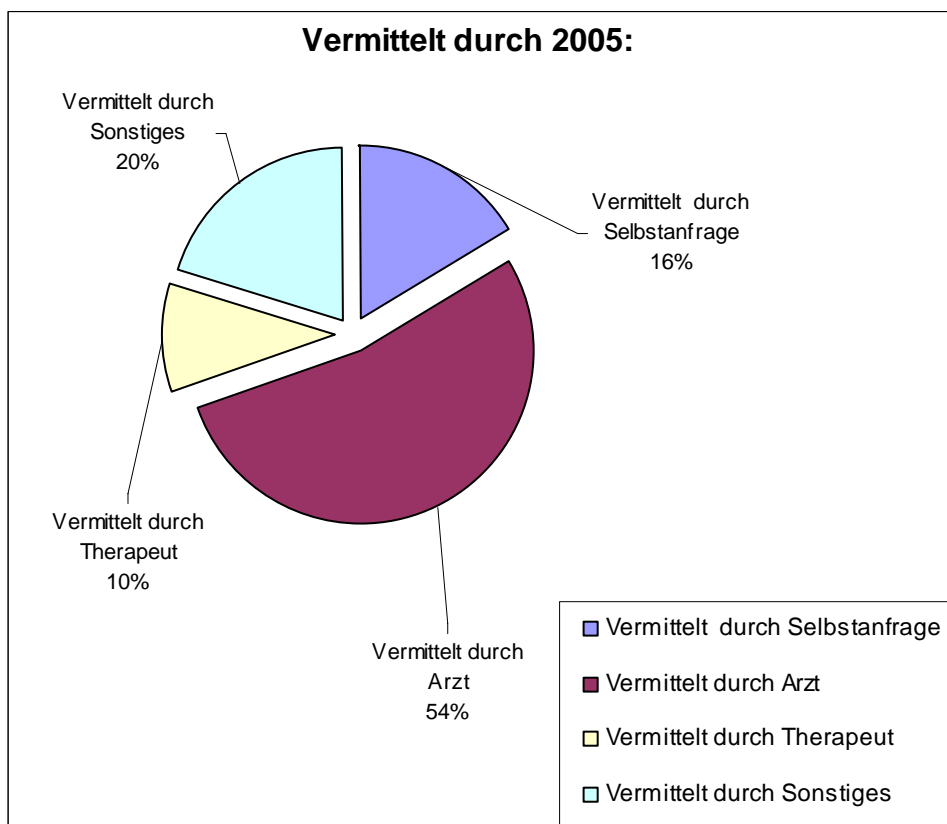
Ebenso wie in den beiden Vorjahren der Projektdurchführung wurden psychologische Beratungsgespräche von Eltern am häufigsten in Anspruch genommen. Die verbleibenden Angebote in Meander wurden je nach gemeldeten Bedarf gestartet und durchgeführt. Somit ergibt sich im Jahr 2005 eine Gesamtzahl von insgesamt 1202,25 Einheiten Beratungsgespräche für insgesamt 139 Familien mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Die Einheiten der Entspannungsgruppen ergeben 78 Einheiten, in den Vorträgen eine Gesamtzahl von 17 Einheiten. Es wurden insgesamt 72 Einheiten Gesprächsrunden zu Fragen des familiären Zusammenlebens sowie 83 Einheiten Reflexionsgruppen für Alleinerziehende durchgeführt. Insgesamt wurden 77,5 Einheiten des Angebotes Kreative Gestaltungsgruppen für Geschwisterkinder in Anspruch genommen.

- Statistik 2: Vermittlung der Familien

Das Projekt Meander steht für externe Familien für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in ganz Oberösterreich zur Verfügung. Die Statistik zeigt, dass eine Vielzahl von Familien

über dritte Personen in das Projekt vermittelt werden. Im Jahr 2005 wurden 54 % von Ärzten an uns vermittelt. Ein zweiter Bereich ist die Vermittlung durch TherapeutInnen. Diese betrug 10 %. Jedoch gibt es auch eine Vielzahl an Familien die von sich aus Kontakt zu uns aufnahmen und dies sind insgesamt 16 %.

20 % der Familien wurden durch sonstige Einrichtungen, Fachbereiche oder Betroffenen an das Projekt Meander verwiesen. Die Selbstanfrage und die Vermittlung von anderen Einrichtungen könnte auf die Bekanntmachung durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen sein. In den letzten beiden Jahren hat sich Meander als Beratungsstelle für Angehörige von Kindern mit Behinderungen etabliert und sich durch seine Qualität einer professionellern Begleitung einen Namen gemacht.

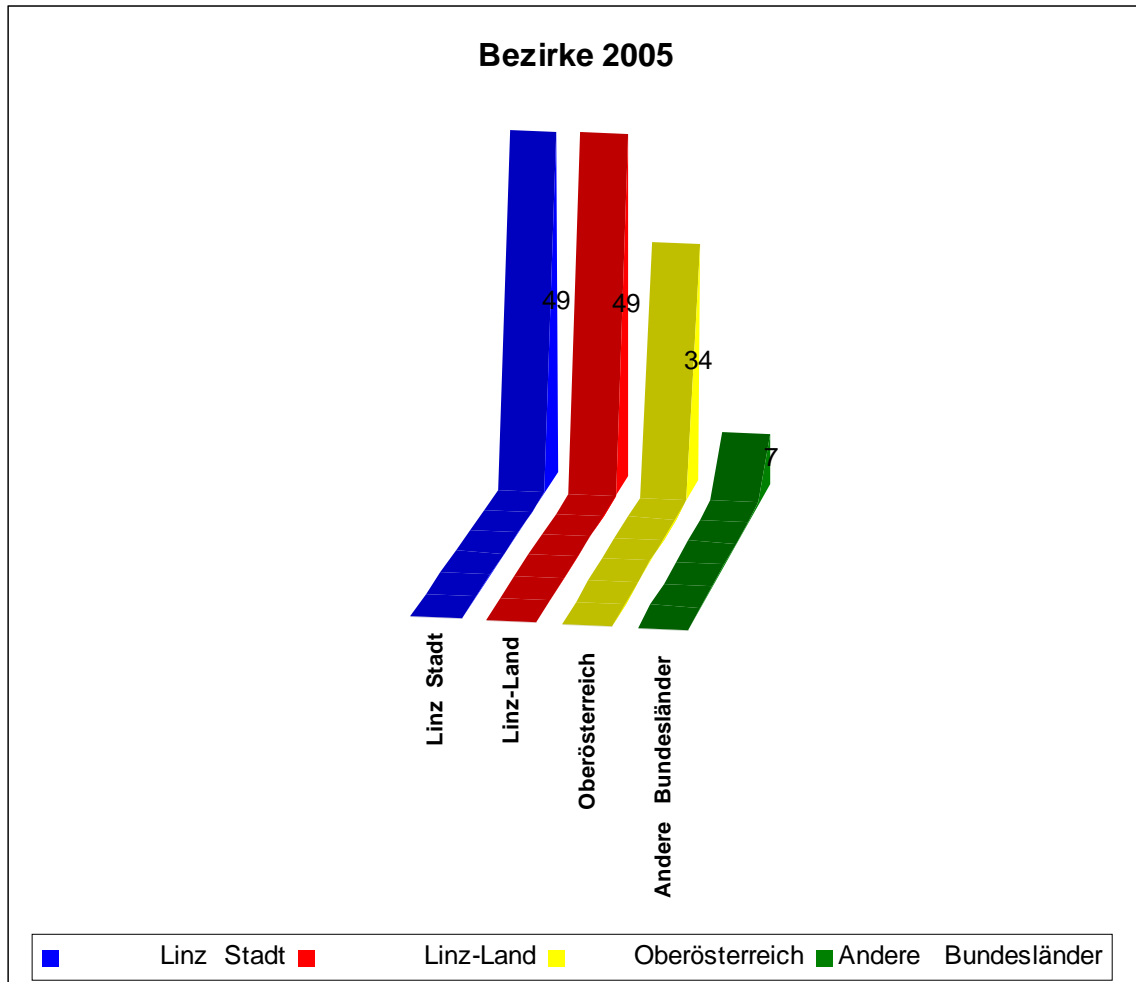


- Statistik 3: Lebensräume der Familien

Die folgende Grafik stellt die Einzugsgebiete der Familien, die die Angebote in Meander angenommen haben dar.

Von den insgesamt 139 betreuten Familien stammten 49 Familien aus Linz Stadt und 49 Familien

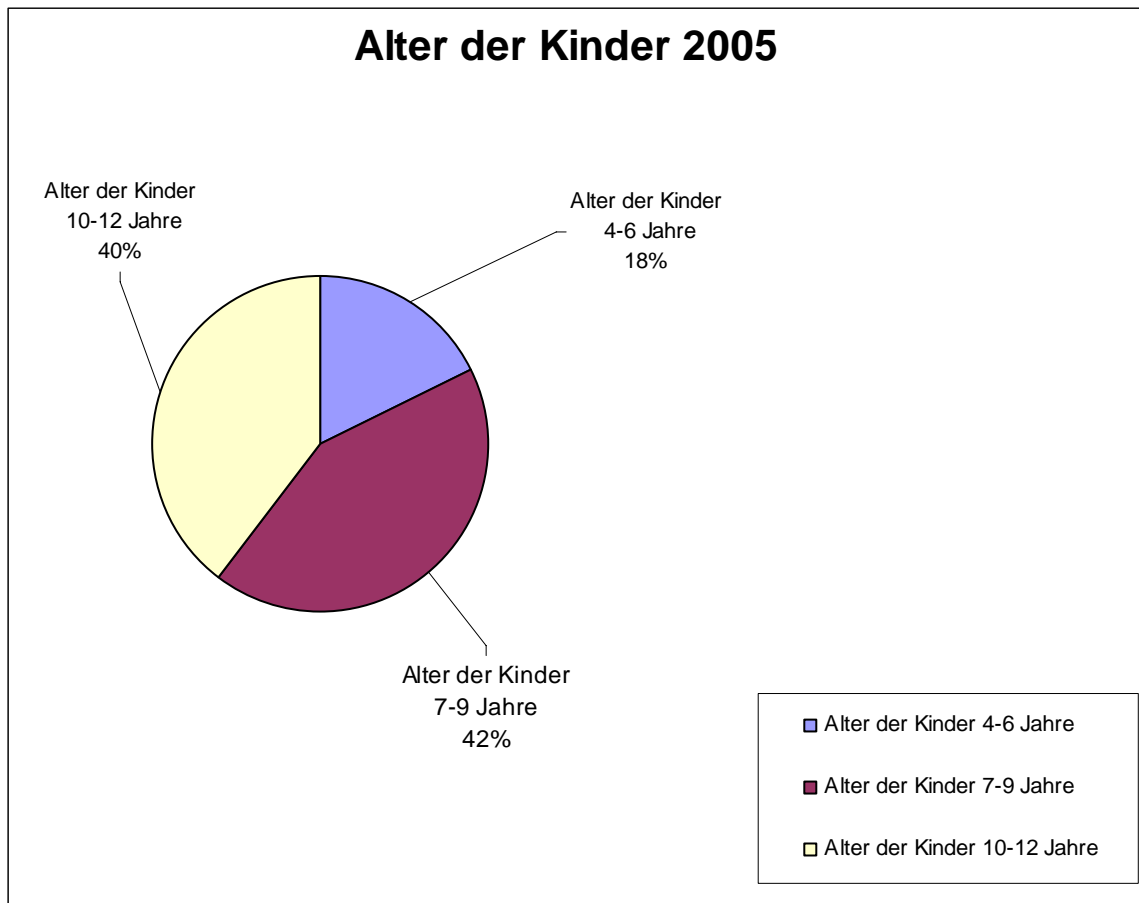
aus Linz-Land. 34 Familien stammen aus dem Großraum Oberösterreich und 7 Familien kamen aus anderen Bundesländern.



- Statistik 4: Alter der Kinder

Die folgende Grafik erfasst das Alter der behinderten Kinder/Jugendlichen deren Eltern psychologische Hilfe im Projekt Meander in Anspruch genommen haben.

Im Jahr 2005 war der größere Anteil der Kinder mit Behinderungen (42 %) im Alter zwischen 7 und 9 Jahren. Das Alter der Kinder zwischen 10 bis 12 Jahren betrug insgesamt 40 %. 18 % der Kinder waren zwischen 4 und 6 Jahren.



- Statistik 5: Behinderungsarten

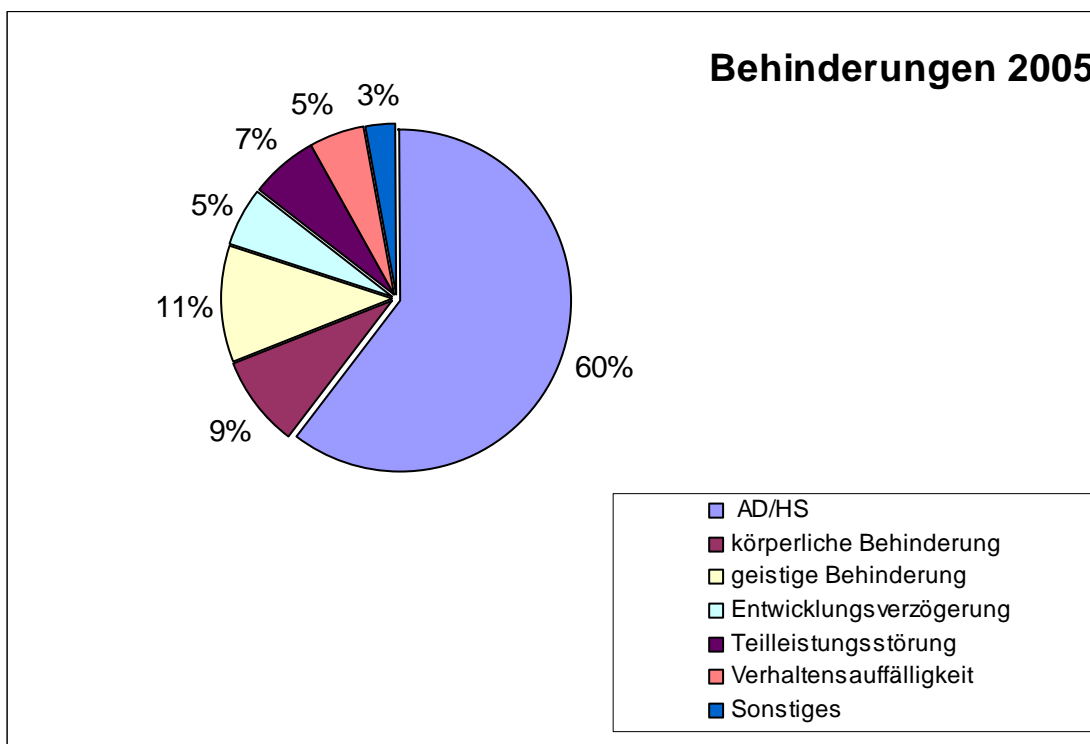
Die Statistik 5 zeigt die Einteilung der Kinder nach ihren Behinderungsarten an.

Die Behinderungen der Kinder/Jugendlichen reichen von körperlichen und geistigen

Behinderungen über Teilleistungsstörungen, Entwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu Aufmerksamkeitsdefiziten/Hyperaktivitätsstörungen.

In vielen Fällen haben die Kinder/Jugendlichen eine Mehrfachbehinderung, die zu einer noch größeren Belastung der Eltern/Angehörigen führt.

Die Statistik des Jahres 2005 ergibt eine Gesamtzahl von 60 % von Kindern / Jugendlichen, die eine Aufmerksamkeitsdefizit / Hyperaktivitätsstörung haben. Die restlichen 40 % der Behinderungsarten teilen sich, wie in der nachfolgenden Statistik angezeigt, wie folgt auf:



8. Strukturverbessernde Effekte

Das Gesundheitsförderungsprojekt Meander dient zur Erhaltung und Förderung der seelischen Gesundheit von Familien mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Der präventive Aspekt im Sinne der Vorbeugung von Krisen- bzw. Belastungssituationen in der Familie steht im Mittelpunkt der psychologischen Angebote des Projektes.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten drei Projektjahre lassen sich strukturverbessernde Effekte durch die Teilnahme der Eltern an den Angeboten des Projektes erkennen. Durch den präventiven Ansatz der psychologischen Arbeit und einer kontinuierlichen intensiven Begleitung in Belastungssituationen können viele Krisen bzw. stationäre Aufenthalte der Betroffenen verhindert werden:

1. Verhinderung einer stationären Aufnahme der Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen in Kinder- und Jugendpsychiatrischen Kliniken
 2. Vermeidung einer stationären Aufnahme, Behandlung (Psychiatrie) der Angehörigen aufgrund Erschöpfungszuständen wie zB Burn Out, Depression
 3. Vorbeugung einer Abnahme der Kinder mit Beeinträchtigungen durch die Jugendwohlfahrt und einer daraus resultierenden traumatisierenden Heimunterbringung
 4. Gesundheitsfördernde Angebote (Entspannungsgruppen) zur Aufrechterhaltung der seelischen Gesundheit der Angehörigen als Präventivmaßnahme für das körperliche und seelische Befinden und somit Unterstützung eines positiven Zusammenlebens der Eltern und einer Verhinderung eines möglicherweise längeren Kuraufenthaltes außerhalb der Familie
 5. Präventive Maßnahmen im Hinblick auf das Auseinanderbrechen des Familiensystems (Trennung, Scheidung der Eltern)
 6. Förderung der seelischen Gesundheit und einer positive Entwicklung der Geschwisterkinder, Vermeidung von zunehmenden Verhaltensauffälligkeiten und einer dadurch notwendigen psychologischen Behandlung in anderen Institutionen, Vereinen, Krankenhäuser
 7. Strukturverbessernde Effekte gibt es auch in der Vernetzung mehrerer psychologischer / pädagogischer / sozialer Einrichtungen im Sinne einer interdisziplinärer Zusammenarbeit
- Strukturverbesserung im Schul-, Hort und Kindergartensystem durch Beratung und Zusammenarbeit Eltern – PädagogInnen - PsychologInnen und somit Vermeidung von Schulabstufungen, Suspendierungen, Schul-, Kindergarten- bzw. Hortwechsel in Sonderschulen oder sonder- und heilpädagogischen, stationären Einrichtungen

Im Jahr 2003 wurde an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Salzburg von Frau Mag. Sonja Karlhuber eine Diplomarbeit über das Gesundheitsförderungsprojekt Meander 1 verfasst. Aufgrund dieser zeitaufwendigen wissenschaftlichen Dokumentation und Begleitung des Projektes Meander 1 wurde die Diplomarbeit erst im Jahr 2004 fertig gestellt. Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde auch ein Fragebogen für Eltern entwickelt, um die Auswirkungen der psychologischen Angebote auf die Lebenssituation betroffener Familien zu erfassen.

Wesentliche Auszüge aus der Diplomarbeit:

- die gesamte Lebensqualität betroffener Familien konnte durch die psychologischen Angebote des Projektes Meander 1 signifikant erhöht und damit verbessert werden
- im Vergleich zu einer Kontrollgruppe wird sichtbar, dass die allgemeine Zufriedenheit mit dem körperlichen Befinden von betroffenen Familien, die ein Angebot des Gesundheitsförderungsprojektes in Anspruch genommen haben höher ist als von jenen Personen, die keine Angebote in Anspruch genommen haben.
- Viele Familien fühlen sich nach Inanspruchnahme der psychologischen Angebote in Meander 1 weniger beansprucht und überarbeitet. Sie sind den Anforderungen, die an sie gestellt werden besser gewachsen und können diese besser bewältigen.

- Die Inanspruchnahme von Angeboten im Gesundheitsförderungsprojekt Meander 1 hat auf die subjektiv erlebte Befindlichkeit von Familien signifikant positive Auswirkungen.

Da die Ausgangslage, Ziele und Zielgruppen des Projektes sowie die psychologischen Angebote in Meander auch im Jahr 2005 gleich geblieben sind und die Diplomandin mit der Diplomarbeit ihr Studium beendete, wurde eine wiederholte Untersuchung nicht mehr durchgeführt, da man annehmen kann, dass die Ergebnisse der Befragung ähnlich ausfallen würden. Jedoch wurde eine regelmäßige interne Reflexion des Projektes gemacht und die Inhalte der Angebote sowie die psychologische Arbeit in Meander überprüft.

Anhand eines Fallbeispiels lassen sich die oben genannten strukturverbessernden Effekte kurz darstellen.

Fallbeispiel Familie T.:

Erschöpft, kraftlos und verzweifelt sitzt Familie T. in unserer Beratungsstunde. Die Mutter den Tränen nahe, der Vater mit einem resignierenden Blick in den Augen. Die Eltern berichten von ihrem Schicksal, ihrer 6-jährigen Tochter, Sabrina. Sabrina ist nach einem Sauerstoffmangel bei der Geburt mehrfach behindert. Vom Tag der Diagnosestellung berichten die Eltern als die schlimmste Erfahrung in ihrem noch jungen Leben. Von diesem Zeitpunkt an ändert sich das Leben der Familie schlagartig. Nichts war mehr wie vor der Geburt des Kindes. Es folgten zahlreiche Arztbesuche und anschließende Therapien. Frau T. kümmerte sich Tag und Nacht um ihr Kind. Herr T. versuchte seiner Arbeit so gut es ging weiter nachzugehen. Im Laufe der Jahre prägten Ängste, Sorgen und Verzweiflung über die Zukunft ihrer Tochter den Weg dieser Familie. Die Familie zog sich aus den sozialen Kontakten zurück und begann sich zu isolieren. Im Alter von 4 Jahren fand die Familie nach langem Suchen einen geeigneten Kindergartenplatz, wo auf die Behinderung des Mädchens gut eingegangen wurde. Erstmals konnte die Mutter ein wenig zur Ruhe kommen. Doch weit gefehlt. Aufgrund der intensiven Betreuung von Sabrina litt die Ehe der Eltern sehr. Es blieb kaum Zeit und Kraft für die Partnerschaft. Auch der ältere Bruder wurde in der Schule immer verhaltensauffälliger und versuchte so die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zu ziehen.

Nun haben die Eltern nach langem Überlegen entschieden, professionelle psychologische Hilfe in Meander anzunehmen.

In vielen Beratungsgesprächen wurden mit den Eltern die letzten Jahre reflektiert und die Ressourcen der gesamten Familie herausgearbeitet. Es wurde der Umgang mit der Behinderung von Sabrina aber auch der Umgang mit dem Umfeld besprochen. Die Eltern arbeiteten unter professioneller Begleitung intensiv an ihrer Beziehung zueinander sowie an den eigenen Bedürfnissen und den Bedürfnissen beider Kinder.

Das Ergebnis dieser intensiven psychologischen Betreuung ist die heutige Stabilisierung des gesamten Familiensystems. Ein Auseinanderbrechen der Ehe aber auch eine präventive Maßnahme gegen das Ausbrennen der Mutter fand statt. Die Eltern können die "kleinen" Fortschritte von Sabrina besser erkennen und mit den Grenzen und dem Verhalten des Kindes besser umgehen. Durch die Entspannungsgruppen in Meander schöpfte die Mutter wieder Kraft und Energie und lernte Methoden sich auch im Alltag eine kurze "Auszeit" zu gönnen. In den monatlichen Gesprächsrunden konnte sich Familie T. mit anderen betroffenen Eltern austauschen, ihre Erfahrungen weitergeben und voneinander lernen. Dadurch spürten sie, dass sie mit ihrem Schicksal nicht alleine waren. Die Familie zieht sich seither nicht mehr zurück, sondern baut wieder soziale Kontakte und einen Freundeskreis auf.

Der Bruder von Sabrina besuchte die Kreative Gestaltungsgruppe für Geschwisterkinder und arbeitete dort das Leben und Umgang mit seiner behinderten Schwester unter psychologischer Leitung auf. Er tauschte sich mit anderen Kindern aus, die auch einen behinderten Bruder oder eine behinderte Schwester haben und

er wurde dabei in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Die Verhaltensauffälligkeiten verschwanden und die Leistungen in der Schule stabilisierten sich wieder.

Sabrina wurde in einer besonderen Schule für Kinder mit Beeinträchtigungen eingeschult und besucht zwei Tage die Woche einen Heilpädagogischen Hort. Sabrina scheint glücklich zu sein, denn auch ihre Eltern und ihr Bruder haben es geschafft, die Probleme zu überwinden und wieder ein stabiles Familiensystem zu erlangen. Die Eltern sind sich bewusst, dass auch sie schnell wieder in alte Muster verfallen können, werden aber weiterhin intensiv an sich, den Bedürfnissen der Familie und möglicher Kraftquellen arbeiten.

9. Projekterfahrungen

1. Eine wesentliche und sehr positive Erfahrung in der Durchführung von Meander war die partnerschaftliche, grenzüberschreitende Kooperation mit der Tschechischen Republik. Sowohl die gesamte Projektabwicklung als auch der fachliche Austausch und die gemeinsame Arbeit im Behindertenbereich waren für beide Einrichtungen äußerst unterstützend, lehr- und hilfreich.

Der Ferienaufenthalt von österreichischen Familien in der Tschechischen Republik zeigte auf, welche Gemeinsamkeiten es in der fachlichen Begleitung von Angehörigen von Kindern mit Beeinträchtigungen gibt und war ein wesentlicher Aspekt in der Zusammenarbeit der beiden Länder im Hinblick auf die Zielgruppen des Projektes. Diese Zusammenarbeit soll auch nach Beendigung des EU Projektes im Dezember 2006 aufrecht bleiben.

2. Eine wesentliche Erfahrung in Meander wurde bereits in den vergangenen drei Projektjahren sichtbar. Viele Eltern von Kindern mit Behinderungen sind aufgrund familiärer oder beruflicher Situationen in der Betreuung und Pflege eines behinderten Kindes auf sich alleine gestellt. In den psychologischen Angeboten wurde sehr rasch das Problem einer fehlenden Kinderbetreuung in St. Isidor sichtbar. Viele Eltern konnten unsere Hilfe und Unterstützung nicht in Anspruch nehmen, da sie in der Zeit der Beratung keine adäquate Betreuung für ihr behindertes Kind hatten. Dieselbe Situation zeigte sich oft bei jüngeren Geschwisterkindern. Um auch diesen Familien die Möglichkeit zu geben psychologische Begleitung in Anspruch nehmen zu können, organisierten wir bereits ab dem Jahr 2003 Kinderbetreuung in St. Isidor an. Die Form dieser Kinderbetreuung wurde so gestaltet, dass Eltern die Möglichkeit hatten bei Inanspruchnahme eines Angebotes in Meander 1 ihre Kinder unter einer gut qualifizierten Aufsicht in St. Isidor für eine gewisse Zeit abgeben zu können.

Diese Kinder wurden spielerisch, je nach ihren Fähigkeiten entsprechend beaufsichtigt. Es zeigte sich, dass dieses Angebot der Kinderbetreuung oft notwendig war und daher auch gerne in Anspruch genommen wurde.

Aufgrund dieses Angebots konnten erstmals viele Familien psychologische Unterstützung überhaupt annehmen.

3. Eine wesentliche Erkenntnis während des Durchführungszeitraums von Meander ist, dass sich Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in unterschiedlichen Lebensphasen in unterschiedlichen Krisensituationen befinden. Genau in dieser Zeit brauchen Familien Hilfe und Unterstützung, um mit ihrer momentanen schwierigen Lebenssituation oder Fragestellung zu Recht zu kommen. Dafür ist es notwendig eine möglichst rasche und sofortige psychologische Begleitung beginnen zu können. Aufgrund der geringen Per-

sonal- und Zeitressourcen wurde zwar versucht diesem Anspruch gerecht zu werden aber nicht immer erreicht. Viele Familien mussten eine längere Wartezeit in Kauf nehmen. Es wurde auch die Erfahrung gemacht, dass es notwendig ist eine Familie kontinuierlich für einen gewissen Zeitraum, der von der Schwere des Problems abhängt, intensiv zu begleiten. Nach einer Stabilisierung des Familiensystems kann eine psychologische Betreuung beendet oder pausiert werden. In vielen Fällen stoßen jedoch betroffene Familien immer wieder nach einer gewissen Zeit oder bei Auftreten neuer Problem- bzw. Lebenssituationen (zB. Eintritt in den Kindergarten, Einschulung, berufliche Integration, usw.) an die Grenzen ihrer Belastbarkeit oder sind ratlos im Hinblick auf die nächsten notwendigen Schritte und Maßnahmen. Somit wurde deutlich, dass die Begleitung von Eltern mit Kindern mit Behinderungen nicht nur eine momentane Betreuung ist, sondern oft eine Begleitung über mehrere Lebensphasen hinweg bedeutet.

Aufbauend auf das bereits erworbene Vertrauen der Familien ist es aber sehr rasch möglich auf die spezielle neue Situation einzugehen und in wenigen Beratungssequenzen neue Wege und Perspektiven mit den Eltern zu erarbeiten. Dies bestärkt uns in der Annahme das Projekt Meander auch in Zukunft weiter zu führen und für Familien mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen anzubieten.

4. Der Aufbau der Außenstelle in Freistadt zeigte sich als schwieriges Vorhaben. Der Bedarf einer psychologischen Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern hatte sich immer wieder in der Vergangenheit gezeigt. Trotz der zu erwartenden EU Förderungszusage konnte die Außenstelle in Freistadt mit allen dazugehörigen Umsetzungsmaßnahmen (Suche nach Räumlichkeiten, Erstellung eines neuen Folders, Aussendung, Öffentlichkeitsarbeit, Eröffnung) erst nach Erhalt der schriftlichen Zusage durch die EU begonnen werden. Daher verzögerte sich der Start von Meander in Freistadt auf den Herbst 2005. Im September wurde die Außenstelle eröffnet, die Arbeit wird dort eigentlich erst aufgebaut. Nach kurzer Reflexion und bereits durchgeführter Werbung und Aussendungen an alle Einrichtungen und Vereine im gesamten Großraum Mühlviertel begannen wir persönliche Vorstellungen des Projektes durchzuführen und Kontakte bzw. Kooperationen mit anderen Einrichtungen aufzubauen. Somit muss abgewartet werden, inwieweit die Außenstelle im Jahr 2006 genutzt wird. Es lässt sich bereits erkennen, dass die Barrieren und Hemmschwellen in ländlichen Regionen weitaus höher sind als in Ballungszentren, trotzdem der Bedarf grundsätzlich vorhanden ist

5. Die Erfahrungen in der Durchführung des Gesundheitsförderungsprojektes zeigten auch insgesamt, dass es notwendig ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt durchzuführen. Die beste " Werbung " für das Projekt besteht sicherlich in der Mundpropaganda betroffener Familien, die durch unsere psychologischen Angebote positive Hilfe und Unterstützung erlangt haben. Jedoch zeigte sich auch, dass eine immer wieder notwendige Erinnerung und Aktualisierung über das Bestehen von Meander in anderen Einrichtungen oder Fachbereichen (Therapien, Medizin, usw.) notwendig ist

10. Zukunftsperspektiven des Gesundheitsförderungsprojektes Meander

Das Projekt Meander wird in dieser Form und Finanzierung noch bis Dezember 2006 durchgeführt. Dann endet die EU Förderung und eine neue Form zur Erhaltung des Gesundheitsförderungsprojektes muss gefunden werden. Derzeit bemühen wir uns intensiv um eine Beratungsstelle für Familien mit behinderten Kindern. Diese wurde bereits beim Bundesministerium eingereicht und in das Prüfverfahren aufgenommen.

Die Weiterführung der Außenstelle in Freistadt hängt einerseits von dem tatsächlich in Anspruch genommenen Bedarf an psychologischen Angeboten der Angehörigen im Laufe des Jahres 2006 ab, andererseits von der Weiterführung von Meander insgesamt.

Die aufgebaute partnerschaftliche Kooperation mit Arpida soll auch über das Projekt hinaus weiter bestehen bleiben. Im Sinne der Eltern hoffen wir auf eine Möglichkeit, das Gesundheitsförderungsprojekt Meander auch nach 2006 weiter durchführen zu können

Mag. Elisabeth Kuhn
Projektleitung Meander

St. Isidor, Februar 2006